

**QUARTALSBERICHT DEUTSCHLAND****Wirtschaft im Jahr 2022 um 1,8 Prozent gewachsen**

Industrieproduktion 0,3 Prozent geringer als vor Jahresfrist

- **Die Wirtschaftsleistung ist zum Jahresende 2022 gesunken. Eine milde Rezession ist im Winterhalbjahr wahrscheinlich.** Das Bruttoinlandsprodukt ist zum Jahresende 2022 etwas niedriger als vor Ausbruch der Corona-Pandemie.
- **Konsumausgaben der Privaten Haushalte sind weiterhin schwach.** Trotz steigender Beschäftigung entstanden erhebliche Kaufkraftverluste durch Inflation.
- **Die Investitionstätigkeit dürfte im laufenden Jahr aufgrund der hohen Unsicherheit nur geringfügig zunehmen. Die Bauinvestitionen** werden durch stark gestiegene Zinsen und Baukosten deutlich ausgebremst.
- **Bei nur leicht steigendem Welthandelsvolumen sind kaum Impulse beim Außenhandel zu erwarten.** Die Exportwirtschaft ist nur verhalten optimistisch.
- **Die Industrieproduktion ist im vergangenen Jahr leicht gesunken.** Ein hoher Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe dürfte die Produktion in erster Jahreshälfte 2023 noch stabilisieren.

Inhaltsverzeichnis

Konjunktur in Deutschland	3
Inflation und Energiekrise belasten die deutsche Wirtschaft zum Jahresende	3
Außenhandel: regionale Entwicklungen	4
Arbeitsmarkt trotz schwacher Konjunktur stabil	6
Auftragseingänge zu Jahresbeginn dank starker Nachfrage aus Drittländern gestiegen	7
Auftragsbestand weiterhin hoch	7
Industrieproduktion steigt zu Jahresbeginn wieder	8
Kapazitätsauslastung	10
Industrieumsatz zum Jahresende erstmals höher als vor Ausbruch der Pandemie	11
Ausblick für die Industrie uneindeutig	12
Ifo-Geschäftsklima: Stimmung normalisiert sich	12
Perspektiven	13
Impressum	14
Grunddaten zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen	15

Konjunktur in Deutschland

Inflation und Energiekrise belasten die deutsche Wirtschaft zum Jahresende

Die starken Preissteigerungen, vor allem für Energie und Lebensmittel, haben das Wachstum der deutschen Wirtschaft zum Jahresende ausgebremst. Das **Bruttoinlandsprodukt** sank im **vierten Quartal 2022** nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes in der preis-, kalender- und saisonbereinigten Betrachtung im Vergleich zum Vorquartal um 0,4 Prozent. Im dritten Quartal war es noch um 0,5 Prozent gestiegen. Der Vorjahresvergleich weist aufgrund der geringeren Zahl an Arbeitstagen für das vierte Quartal nur einen Anstieg der realen Wirtschaftsleistung um 0,3 Prozent aus (kalenderbereinigt plus 0,9 Prozent), nach plus 1,3 Prozent im dritten Quartal. Im Vergleich zu den Ende Januar veröffentlichten Daten (minus 0,2 Prozent) ist der BIP-Rückgang im vierten Quartal zwar noch etwas stärker ausgefallen. Die **BIP-Wachstumsrate** für das gesamte Jahr 2022 von plus 1,8 Prozent wurde aber bestätigt. Im vierten Quartal 2022 wurde die Wirtschaftsleistung von etwas mehr als 45,9 Millionen Erwerbstätigen erbracht. Das waren 492.000 Personen oder 1,1 Prozent mehr als vor einem Jahr. Gleichzeitig wurde damit bei der Zahl der Erwerbstätigen ein neuer Höchststand erreicht. Die Gesamtzahl der geleisteten Arbeitsstunden aller Erwerbstätigen ging hingegen um 0,5 Prozent zurück. Grund hierfür waren neben Kalendereffekten auch ein stark erhöhter Krankenstand.

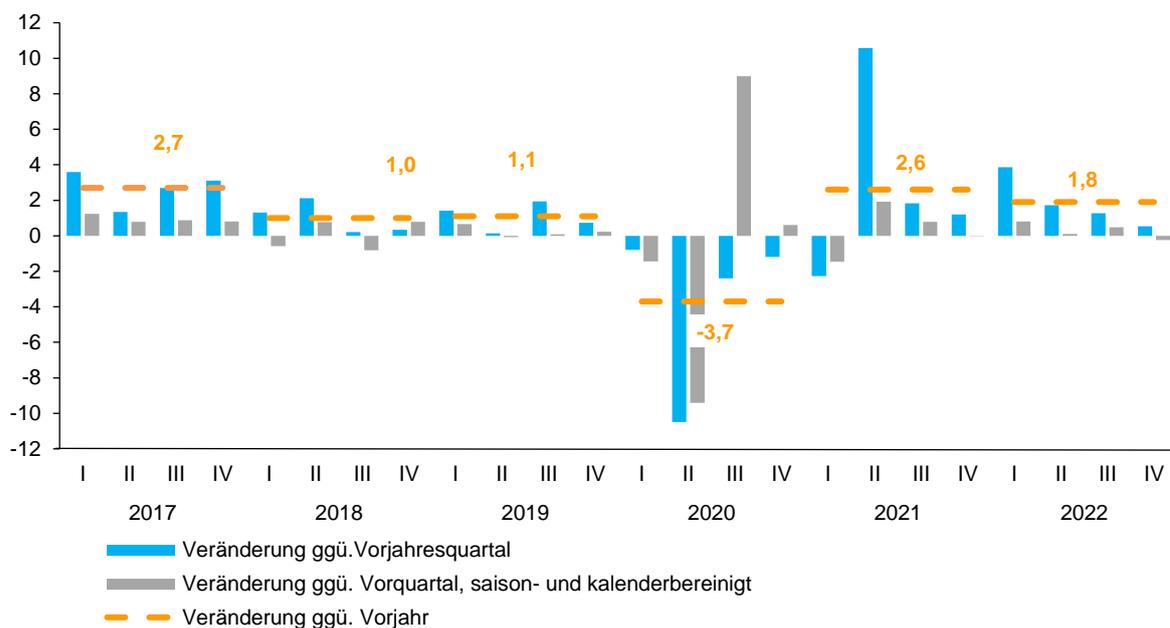
Mit Blick auf die **Entstehungsseite des BIP** ist die Bruttowertschöpfung in realer Rechnung im vierten Quartal 2022 im Vorjahresvergleich um 0,4 Prozent gestiegen. Ein kräftiger Wachstumsschub ging dabei von den sonstigen Dienstleistern aus, deren Aktivitäten im Vorjahresvergleich um 5,9 Prozent zulegten. Überdurchschnittliche Zuwächse verbuchten auch die öffentlichen Dienstleister und der Informations- und Kommunikationssektor, deren Wertschöpfung um jeweils 3,7 Prozent anstieg. Leichte Zuwächse verbuchten neben den Finanz- und Versicherungsdienstleistern (plus 1,8 Prozent) noch die Unternehmensdienstleister (plus 1,1 Prozent) und mit plus einem Prozent das Grundstücks- und Wohnungswesen. Baugewerbe (minus 6,2 Prozent) und Handel, Verkehr, Gastgewerbe (minus 0,7 Prozent) waren die einzigen Dienstleistungsbereiche mit sinkender Wertschöpfung. Im Verarbeitenden Gewerbe sank die Bruttowertschöpfung nach dem Plus im dritten Quartal zum Jahresende um 1,1 Prozent.

In der verwendungsseitigen Betrachtung des BIP sind die preisbereinigten **privaten Konsumausgaben** zwar im Vergleich zum Vorjahresquartal um 0,4 Prozent gestiegen. Sie waren damit aber immer noch 2,2 Prozent niedriger als vor Ausbruch der Pandemie. Die Verbraucher erhöhten im vierten Quartal vor allem ihre Ausgaben für Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (plus 19,1 Prozent). Ebenfalls überdurchschnittlich stiegen die Ausgaben für Verkehr und Nachrichtenübermittlung (plus 3,9 Prozent) sowie für Freizeit, Unterhaltung und Kultur (plus 2,5 Prozent). Für Einrichtungsgegenstände und Haushaltsgeräte (minus 5,7 Prozent) sowie für Nahrungs- und Genussmittel (minus 6,1 Prozent) gaben die Haushalte deutlich weniger aus als zum Ende des vergangenen Jahres. Die Ausgaben für Wohnen, Energie- und Wasserversorgung gingen in realer Rechnung ebenfalls zurück (minus 2,1 Prozent). Die **Konsumausgaben des Staates** sind zum Jahresende um 0,5 Prozent gestiegen. In saison- und kalenderbereinigter Rechnung waren die staatlichen Konsumausgaben mehr als acht Prozent höher als vor Ausbruch der Pandemie.

Die Bruttoanlageinvestitionen verminderten sich im vierten Quartal um 1,2 Prozent. Während die Ausrüstungsinvestitionen um 3,1 Prozent und die Investitionen in sonstige Anlagen (u.a. Software und Patente) um 2,5 Prozent zulegten, war ein kräftiger Rückgang bei den Bauinvestitionen zu verzeichnen (minus 4,9 Prozent). Nur aufgrund umfangreicher Vorratsveränderungen, aus denen ein positiver

Wachstumsbeitrag von 0,9 Prozentpunkten resultierte, erhöhten die Bruttoinvestitionen das BIP-Wachstum um 0,7 Prozentpunkte. Die Exporte stiegen im Vergleich zum Vorjahresquartal um real 0,5 Prozent. Während die Dienstleistungsexporte um plus 2,9 Prozent zulegten, gingen die Warenexporte in realer Rechnung leicht zurück (minus 0,2 Prozent). Die Importe nahmen im selben Zeitraum um 1,9 Prozent zu, was vor allem an kräftig gestiegenen Reiseverkehrsausgaben der Inländer im Ausland und anderen Dienstleistungsimporten lag. Die Warenimporte stiegen nur leicht (plus 0,2 Prozent). Aufgrund der deutlich stärker gestiegenen Importe ergab sich für den Außenhandel ein negativer Wachstumsbeitrag von 0,6 Prozentpunkten.

Entwicklung des realen BIP in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt



Außenhandel: regionale Entwicklungen

Die **Ausfuhren** von Waren sind im vierten Quartal 2022 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (saisonbereinigte Werte mit Länderdifferenzierungen sind nicht verfügbar) um 39,3 Milliarden Euro oder 10,8 Prozent gestiegen. In absoluten Werten verzeichneten die Ausfuhren in die USA mit plus 8,1 Milliarden Euro oder 24,8 Prozent den mit Abstand stärksten Zuwachs, gefolgt von denen nach Frankreich (plus 3,4 Milliarden Euro bzw. 12,9 Prozent) und Österreich (plus 3,1 Milliarden Euro bzw. 16,0 Prozent). Auch der Handel mit dem Vereinigte Königreich hat wieder Fahrt aufgenommen (plus 2,4 Milliarden Euro bzw. 14,0 Prozent). In etwa durchschnittlich entwickelten sich die Ausfuhren in die EU-Partnerländer Polen, Italien, Belgien und Spanien sowie in die Schweiz. In die Türkei wurden nach dem starken Einbruch im Vorjahr wertmäßig 43,6 Prozent mehr Waren geliefert. Im Gegensatz dazu hat das China-Geschäft wie schon im Vorjahr etwas nachgelassen. Die Ausfuhren dorthin gingen um 652 Millionen Euro bzw. 2,4 Prozent zurück. Sanktionsbedingt haben sich die Ausfuhren nach Russland mehr als halbiert (minus 57,1 Prozent bzw. 4,1 Milliarden Euro).

**Deutsche Ex- und Importe im vierten Quartal 2022 nach ausgewählten Ländern
Veränderung gegenüber Vorjahresquartal**

Exporte Zu- (+) bzw. Abnahmen (-)				Importe Zu- (+) bzw. Abnahmen (-)			
	in Million Euro		in %		in Million Euro		in %
USA	40 635	+ 8 064	+ 24,8	Norwegen	15 716	+ 6 237	+ 65,8
Frankreich	29 999	+ 3 420	+ 12,9	China	48 371	+ 5 675	+ 13,3
Österreich	22 178	+ 3 063	+ 16,0	USA	24 364	+ 5 571	+ 29,6
Großbritannien	19 168	+ 2 360	+ 14,0	Polen	20 810	+ 2 095	+ 11,2
Türkei	7 673	+ 2 330	+ 43,6	Tschechien	15 167	+ 1 777	+ 13,3
Polen	22 776	+ 1 800	+ 8,6	Österreich	14 456	+ 1 741	+ 13,7
Italien	22 015	+ 1 633	+ 8,0	Vietnam	3 981	+ 1 381	+ 53,1
Schweiz	18 071	+ 1 629	+ 9,9	Taiwan	4 770	+ 1 311	+ 37,9
Belgien	15 109	+ 1 594	+ 11,8	Italien	18 717	+ 1 278	+ 7,3
Niederlande	28 855	+ 1 531	+ 5,6	Türkei	6 278	+ 1 276	+ 25,5
Spanien	12 670	+ 1 420	+ 12,6	Frankreich	18 064	+ 1 263	+ 7,5
Mexiko	4 280	+ 1 027	+ 31,6	Schweiz	13 880	+ 1 222	+ 9,7
Tschechien	13 492	+ 925	+ 7,4	Belgien	15 081	+ 997	+ 7,1
China	26 061	- 652	- 2,4	Niederlande	30 459	- 888	- 2,8
Russland	3 040	- 4 048	- 57,1	Russland	4 947	- 4 878	- 49,6
Insgesamt	403 633	+ 39 259	+ 10,8	Insgesamt	377 633	+ 43 371	+ 13,0

Quellen: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen



Die deutschen **Warenimporte** sind im vierten Quartal 2022 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum mit plus 43,4 Milliarden Euro oder 13,0 Prozent stärker gestiegen als die Ausfuhren. Aus der Kombination von hohen Energiepreisen und dem stark gestiegenen Bezug von Erdgas resultiert ein kräftiger Anstieg der Einfuhren aus Norwegen. Dies legten mit plus 6,2 Milliarden Euro oder 65,8 Prozent sowohl absolut als auch proportional am stärksten zu. Um jeweils rund 5,5 Milliarden erhöhte sich der Warenbezug aus China und den USA. Durchschnittlich entwickelten sich die Einfuhren aus den EU-Partnerländern Polen, Tschechien und Österreich. Dynamischer entwickelte sich hingegen der Bezug von Waren aus Drittländern wie Vietnam mit einem Plus von über 50 Prozent, Taiwan um mehr als ein Drittel und der Türkei um mehr als ein Viertel. Sechs von zehn Ländern, aus denen der Bezug von

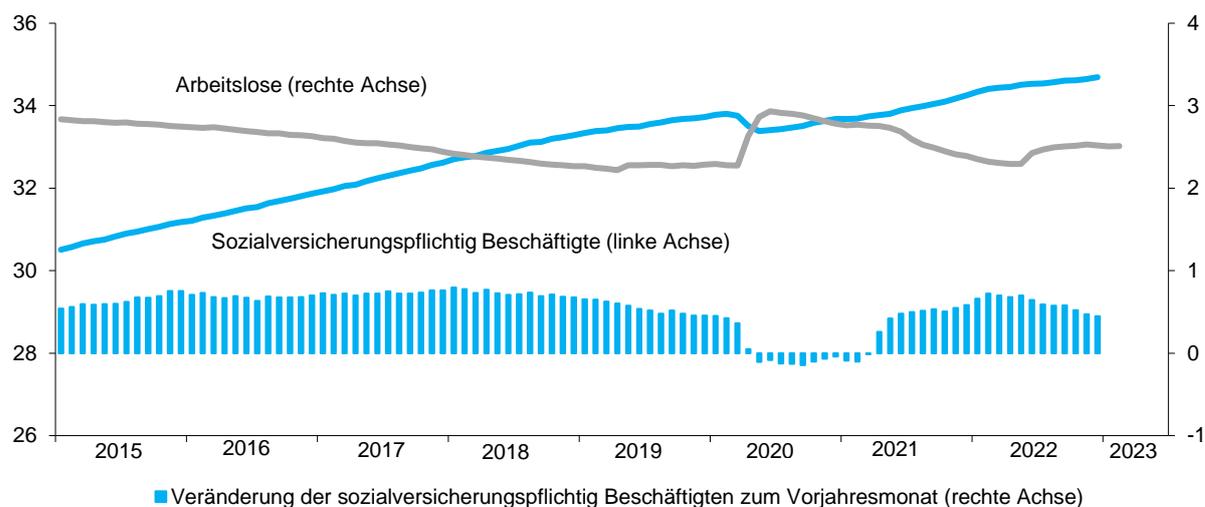
Waren im vierten Quartal 2022 in absoluten Zahlen am stärksten gestiegen waren, gehörten nicht zur EU. Neben dem sanktionsbedingten Rückgang der Einfuhren aus Russland, die sich nahezu halbierten (minus 4,9 Milliarden Euro) verminderte sich der Bezug von Waren aus den Niederlanden um knapp 900 Millionen Euro bzw. minus 2,8 Prozent.

Arbeitsmarkt trotz schwacher Konjunktur stabil

Nach ersten vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes ist die Zahl der **Erwerbstätigen** im Januar 2023 saisonbereinigt um 64.000 Personen gestiegen, nach einem Zuwachs um 29.000 im Dezember 2022. Im Vergleich zum Vorjahresmonat stieg die Zahl der Erwerbstätigen um 454.000 oder ein Prozent auf 45,57 Millionen.

Die gestiegene Erwerbstätigkeit beruht vor allem auf dem Zuwachs der **sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung**. Nach Hochrechnungen der Bundesagentur waren im Dezember des vergangenen Jahres (letzter verfügbarer Wert) insgesamt 34,73 Millionen Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das waren in saisonbereinigter Betrachtung 46.000 Personen mehr als im November und 446.000 Personen mehr als vor einem Jahr. Die sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung nahm dabei im Vorjahresvergleich um 224.000 Personen oder 0,9 Prozent, die sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung um 222.000 Personen oder 2,2 Prozent zu.

Arbeitsmarkt in Deutschland*



*saisonbereinigt in Million

Quelle: Bundesagentur für Arbeit



Die sonstigen Formen der Erwerbstätigkeit haben sich am aktuellen Rand unterschiedlich entwickelt. Die Zahl der **Selbstständigen** einschließlich mithelfender Familienangehöriger ist vom dritten auf das vierte Quartal 2022 saisonbereinigt nochmals leicht gesunken. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Anzahl der Selbstständigen im vierten Quartal um 37.000 oder 0,9 Prozent auf 3,89 Millionen abgenommen. Die Zahl der ausschließlich **geringfügig entlohnten Beschäftigten** hat nach ersten Hochrechnungen der Bundesagentur leicht zugenommen. Sie stieg im Dezember 2022 im Vorjahresvergleich um 77.000 oder plus 1,9 Prozent auf 4,19 Millionen. Die Zahl der **Arbeitslosen** stieg im Februar 2023

um 192.200 oder 7,9 Prozent auf 2,62 Millionen (Vorjahresvergleich). Damit lag die **Arbeitslosenquote** im Februar 2023 nach Systematik der Bundesagentur bei 5,5 Prozent und nach ILO-Systematik bei einem Wert von drei Prozent.

Auftragseingänge zu Jahresbeginn dank starker Nachfrage aus Drittländern gestiegen

Im Januar 2023 sind die **Auftragseingänge** in der Industrie nach vorläufigen Berechnungen preis-, kalender- und saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat um ein Prozent gestiegen. Während die **Inlandsaufträge** um 5,3 Prozent zurückgingen, legten die Bestellungen aus dem **Ausland** um 5,5 Prozent zu. Der Anstieg war vor allem der starken Nachfrage aus Drittländern (plus 11,2 Prozent) geschuldet, denn die Orders aus der Eurozone gingen gleichzeitig um 2,9 Prozent zurück.

Nach Revision der Dezember-Daten gingen die Neuaufträge in der Industrie im vierten Quartal 2022 saison- und kalenderbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 3,9 Prozent zurück. Im Vergleich zum Vorjahr war der Rückgang mit minus 7,9 Prozent sogar noch stärker. Mit Blick auf die Herkunft der Aufträge sanken die Auftragseingänge aus dem Inland binnen Jahresfrist mit minus 8,7 Prozent etwas stärker als die aus dem Ausland (minus 7,3 Prozent). Bei den Auslandsbestellungen gab die Nachfrage aus dem Euroraum mit minus 7,8 Prozent etwas stärker nach als die Bestellungen aus Drittländern minus sieben Prozent.

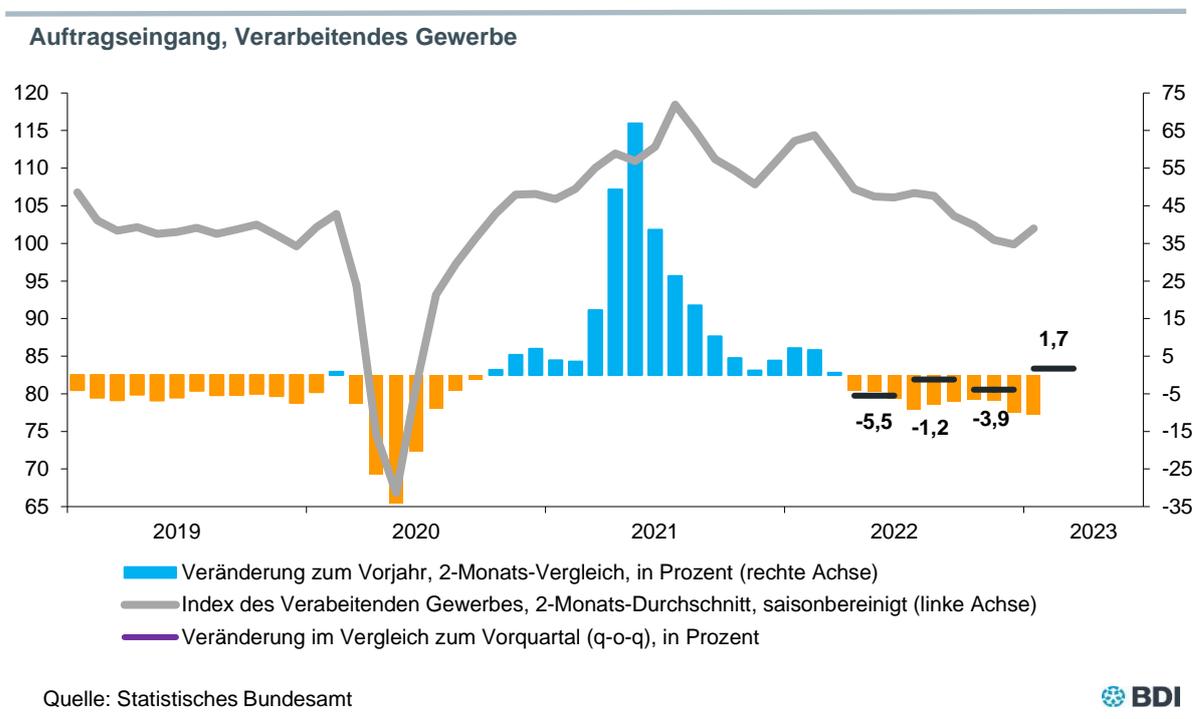
Unter den industriellen Hauptgruppen verzeichneten die Hersteller von Investitionsgütern mit minus 8,7 Prozent im Vorjahresvergleich den stärksten Einbruch beim Auftragseingang. Mit minus 12,9 Prozent gab dabei die Nachfrage aus dem Inland deutlich stärker nach als die aus dem Ausland (minus 6,4 Prozent). Die Hersteller von Vorleistungsgütern sammelten im vierten Quartal 2022 mit minus 7,5 Prozent ebenfalls deutlich weniger Aufträge ein als vor Jahresfrist. Sie litten vor allem an der schwachen Auslandsnachfrage, die um 10,5 Prozent nachgab (Inland: minus 4,3 Prozent). Mit minus 3,1 Prozent war der Orderrückgang bei den Konsumgüterherstellern etwas moderater. Auch bei ihnen gab die Inlandsnachfrage stärker nach als die aus dem Ausland

Auftragsbestand weiterhin hoch

Nach Angaben des ifo Instituts sank die **Reichweite des Auftragsbestands** im Verarbeitenden Gewerbe zu Beginn des ersten Quartals 2023 zwar leicht auf 4,6 Produktionsmonate. Das Rekordhoch vom vierten Quartal des Vorjahres wurde damit aber nur knapp verfehlt. Auch bei den Herstellern von Vorleistungsgütern verharrte der Auftragsbestand auf dem bisherigen Allzeithoch. Diese Unternehmen haben im Schnitt noch Aufträge im Umfang von 3,9 Produktionsmonaten abzuarbeiten. Im Gegensatz dazu konnten die Investitionsgüterhersteller ihren Auftragsbestand etwas abbauen. Mit einem Auftragsvorlauf von 6,7 Produktionsmonaten wurde zwar das bisherige Allzeithoch vom Oktober 2022 (6,9 Monate) verfehlt. Die Investitionsgüterproduzenten haben damit noch immer für 2,7 Produktionsmonate mehr Aufträge in ihren Büchern stehen als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die Konsumgüterproduzenten konnten ihren Auftragsbestand zu Jahresbeginn auf 2,5 Produktionsmonate erhöhen. Dies waren gleichzeitig 0,4 Monate mehr als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sank der preisbereinigte **Auftragsbestand** im Verarbeitenden Gewerbe im Dezember 2022 saison- und kalenderbereinigt um 0,4 Prozent im Vergleich zum Vormonat. Dies war der zweite Rückgang in Folge. Während die unbearbeiteten Aufträge aus dem Inland im Vergleich zu November leicht zulegten, nahm der Bestand an Auslandsaufträgen mit minus 0,7 Prozent den zweiten Monat in Folge ab. Bei den Herstellern von Vorleistungsgütern erhöhte

sich der Auftragsbestand leicht auf nunmehr 3,8 Produktionsmonate. Bei den Herstellern von Investitionsgütern sank der Auftragsvorlauf dagegen leicht auf nunmehr 10,6 Monate. Bei den Konsumgüterherstellern lag der Auftragsbestand unverändert bei 3,4 Produktionsmonaten.



Industrieproduktion steigt zu Jahresbeginn wieder

Im Januar 2023 stieg nach vorläufigen Berechnungen die saison- und kalenderbereinigte Produktion in der Industrie gegenüber dem Vormonat um 1,8 Prozent. Darüber hinaus wurde die Produktionsentwicklung im Dezember 2022 auf minus 0,9 Prozent nach oben korrigiert (bisher: minus 2,1 Prozent). Dank des milden Januars gab es einen kräftigen Produktionsanstieg im Baugewerbe. Hier nahmen die Aktivitäten im Vergleich zum Vorjahresmonat um 12,6 Prozent zu, nachdem sie im Dezember noch um 7,5 Prozent zurückgegangen waren. Im Bauhauptgewerbe betrug das Produktionsplus 10,4 Prozent, im Ausbaugewerbe 15,0 Prozent. Die Energieerzeugung stieg mit plus 0,4 Prozent nur marginal. In der Summe erhöhte sich die Produktion des Produzierenden Gewerbes im Vergleich zu Dezember 2022 um 3,5 Prozent, weist aber im Vergleich zum Vorjahresmonat ein Minus von 1,6 Prozent aus.

Für das vierte Quartal 2022 ergibt sich hieraus folgendes Ergebnis: Gegenüber dem Vorquartal erhöhte sich die Produktion in der Industrie in saison- und kalenderbereinigter Rechnung um 0,2 Prozent, nach einem Plus von 0,4 Prozent im dritten Quartal. Im Vergleich zum Vorjahr ging die Industrieproduktion mit minus 0,1 Prozent nur unmerklich zurück. Verglichen mit dem letzten Quartal vor Ausbruch der Corona-Pandemie haben die Aktivitäten in der Industrie um insgesamt 3,5 Prozent nachgelassen. Die Energieerzeugung ging in saison- und kalenderbereinigter Rechnung gegenüber dem Vorquartal mit minus 7,2 Prozent deutlich zurück. Der Vergleich zum Vorjahr weist ein Minus von 10,6 Prozent aus. Auch im Baugewerbe sank die Produktion sowohl im Vorquartalsvergleich (minus 1,7 Prozent) als auch im Vorjahresvergleich (minus 3,7 Prozent). Maßgeblich hierfür war die schwache Entwicklung im Ausbaugewerbe (minus 5,9 Prozent), während das Bauhauptgewerbe nur geringe Produktionseinbußen zu verkraften hatte.

Produktionsentwicklung im Produzierenden Gewerbe

	Vergleich zum Vorjahr in Prozent					Vergleich zum Vorzeitraum in Prozent					
	2021 Jahr Ursprungswerte	2022	2022 kalenderbereinigt			2022 saison- und kalenderbereinigt					2023 Jan
			Q2	Q3	Q4	Q2	Q3	Q4	Nov	Dez	
Produzierendes Gewerbe	3,7	-0,8	-1,5	0,9	-1,4	-1,3	-0,2	-0,5	0,4	-2,4	3,5
Industrie	4,8	-0,4	-1,3	2,0	-0,1	-0,8	0,4	0,2	0,7	-1,4	1,8
Vorleistungsgüter	8,3	-3,2	-3,2	-2,7	-5,9	-1,2	-2,1	-4,1	0,9	-5,9	6,9
Investitionsgüter	2,7	1,5	-0,8	7,5	5,3	-0,1	3,1	4,2	0,9	0,9	-0,6
Konsumgüter	2,8	0,6	1,1	-0,8	-2,0	-2,3	-0,4	-0,9	-0,1	1,3	-1,8
Energie	2,9	-2,2	0,8	-1,7	-10,6	-0,1	-3,7	-7,2	3,5	-0,4	0,4
Baugewerbe	-1,3	-1,8	-2,7	-2,5	-3,7	-3,2	-2,0	-1,7	-1,8	-7,5	12,6
Bauhauptgewerbe	0,9	1,4	0,3	0,2	-1,1	-3,3	-1,5	-0,1	0,3	-9,5	10,4
Ausbaugewerbe	-3,3	-4,9	-5,9	-5,2	-5,9	-3,1	-2,4	-3,3	-4,0	-5,4	15,0

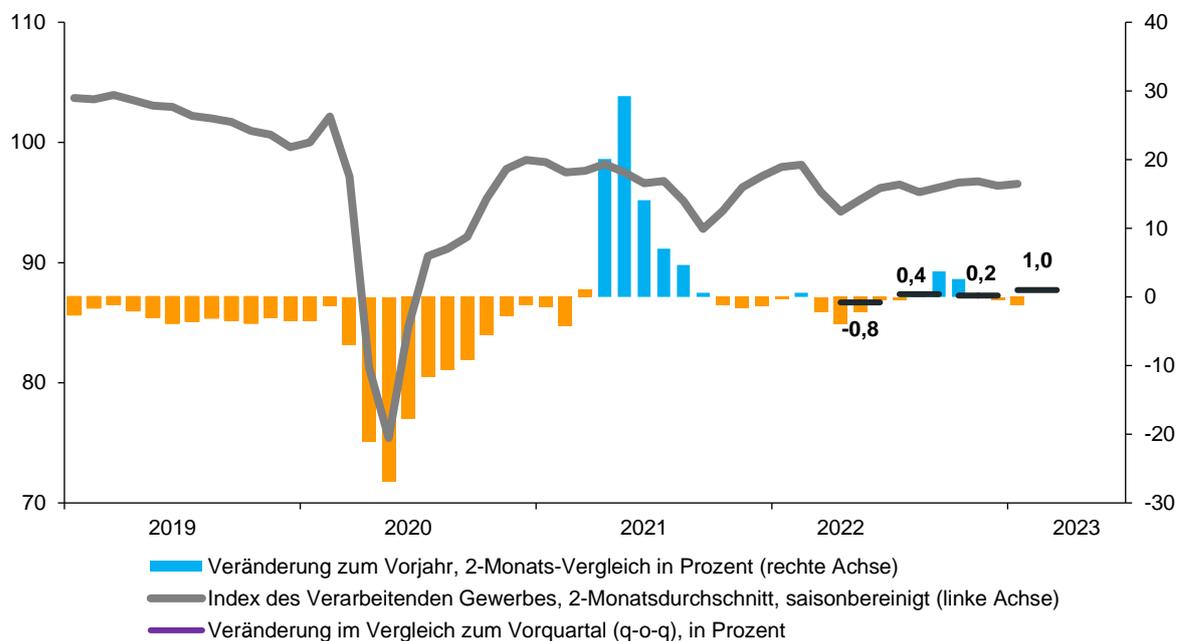
Quellen: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen



In den einzelnen **industriellen Hauptgruppen** verfehlten die Hersteller von Vorleistungsgütern sowohl das saison- und kalenderbereinigte Ergebnis aus dem dritten Quartal 2022 mit minus 4,1 Prozent als auch das Ergebnis des Vorjahres mit minus 5,9 Prozent deutlich. Besonders stark sank dabei die Produktion von Vorleistungsgütern im Bereich der Chemischen Industrie. Die Konsumgüterproduktion ging mit minus 0,9 Prozent gegenüber dem dritten Quartal und mit minus zwei Prozent im Vorjahresvergleich nicht ganz so stark zurück. Im Gegensatz dazu konnten die Hersteller von Investitionsgütern ihre Produktion im Vergleich zum Vorquartal um 4,2 Prozent ausweiten. Auch das Vorjahresergebnis wurde mit plus 5,3 Prozent deutlich übertroffen.

Innerhalb der einzelnen **Industriebranchen** zeigt sich für das vierte Quartal 2022 im Vorjahresvergleich ein sehr heterogenes Bild. So konnte der Fahrzeugbau seine Produktion mit plus 9,7 Prozent kräftig ausweiten. Elektroindustrie, Maschinenbau und die pharmazeutische Industrie verbuchten ebenfalls ein Produktionsplus. Branchen mit rückläufiger Produktion waren aber zum Jahresende 2022 in der Überzahl. Vor allem die energieintensiven Branchen Chemie (minus 23,7 Prozent), Papier (minus 14,9 Prozent) sowie Textil und Mode (minus 5,3 Prozent) drosselten ihre Produktion spürbar. Metallhersteller und -verarbeiter reduzierten ihren Ausstoß um 4,7 Prozent und die Nahrungs- und Genussmittelindustrie um 4,3 Prozent. Hersteller von Glas, Keramik, Steine und Erden verzeichneten Produktionseinbußen von acht Prozent.

Produktion, Verarbeitendes Gewerbe



Quelle: Statistisches Bundesamt



Kapazitätsauslastung

Zum Jahresbeginn 2023 ist die Kapazitätsauslastung in der Industrie das vierte Mal in Folge gesunken. Nach Angaben des ifo Institutes lag der Auslastungsgrad der Maschinen im Verarbeitenden Gewerbe zu Beginn des ersten Quartals bei 84,2 Prozent. Damit waren die Kapazitäten zwar um 1,4 Prozentpunkte geringer ausgelastet als vor einem Jahr. Allerdings war der Auslastungsgrad damit immer noch so hoch wie im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre. Der Auslastungsgrad im Verarbeitenden Gewerbe ohne Ernährungsindustrie ging mit minus 1,7 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr zurück und lag mit 84,3 Prozent erstmals seit zwei Jahren unterhalb des Zehnjahresdurchschnittes.

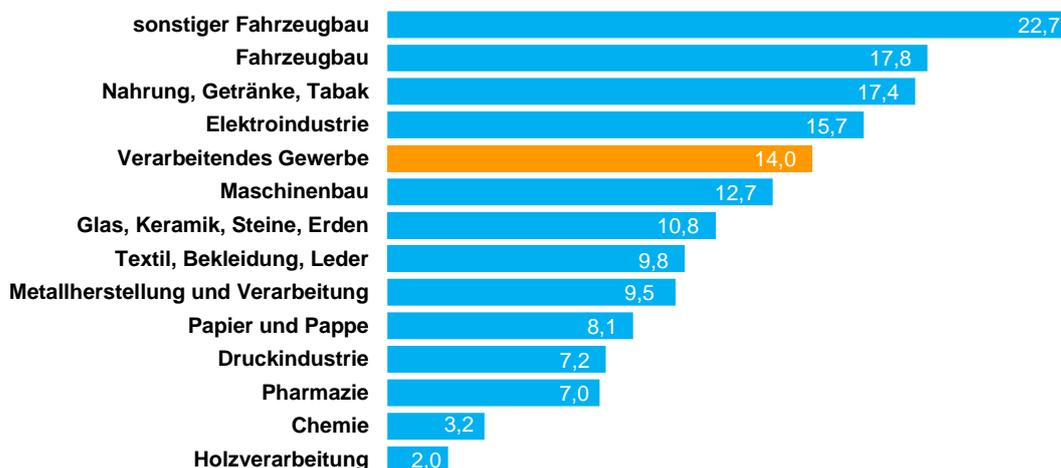
Blickt man auf einzelne Branchen zeigt sich ein heterogenes Bild. So stieg der Auslastungsgrad im Fahrzeugbau zwar im Vorjahresvergleich an, lag aber mit 85,6 Prozent immer noch 0,6 Prozentpunkte unter dem langjährigen Durchschnitt. In der pharmazeutischen Industrie und in der Ernährungsindustrie war der Auslastungsgrad nicht nur höher als vor einem Jahr. Mit 80,4 Prozent (Pharmazie) bzw. 83,4 Prozent (Ernährung) lag der Auslastungsgrad auch oberhalb des langjährigen Durchschnitts. Bei den Herstellern von Datenverarbeitungsgeräten sowie optischen und elektronischen Geräten und im Maschinenbau ist der Auslastungsgrad der Kapazitäten zwar im Vorjahresvergleich zurückgegangen. Trotzdem verzeichneten diese Branchen jeweils einen um mehr als zwei Prozentpunkte höheren Auslastungsgrad als im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre. Bei den Herstellern von Metallerzeugnissen sank der Auslastungsgrad zwar um 1,1 Prozentpunkte auf 82,9 Prozent. Er lag aber immer noch leicht oberhalb des langjährigen Durchschnitts. Im Textilgewerbe sank die Auslastung im Vorjahresvergleich um 1,4 Prozentpunkte. Die Möbelindustrie meldete eine um 6,5 Prozentpunkte geringere Auslastung als vor einem Jahr. In der chemischen Industrie ging die Auslastung mit minus 8,3 Prozentpunkten am stärksten zurück. Mit 74,3 Prozent

war die Auslastung knapp neun Prozentpunkte geringer als im Durchschnitt der letzten zehn Jahren.

Industrieumsatz zum Jahresende erstmals höher als vor Ausbruch der Pandemie

Der reale Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe ist im vierten Quartal 2022 im Vorquartalsvergleich um 1,2 Prozent gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr nahm der Umsatz sogar um 3,7 Prozent zu. Damit waren die preisbereinigten Umsätze in der Industrie erstmals wieder höher als vor Ausbruch der Corona-Pandemie. Während die Inlandsumsätze im Vergleich zum Vorjahresquartal stagnierten, stiegen die Erlöse aus dem Ausland im Jahresvergleich mit plus 6,8 Prozent kräftig. Für das gesamte Jahr 2022 ergab sich ein reales Umsatzplus von 2,3 Prozent. Dabei fiel der Umsatzanstieg aus dem Inlandsgeschäft mit 0,8 Prozent erheblich schwächer aus als der aus dem Geschäft mit dem Ausland (plus 3,8 Prozent).

Umsatz* im Verarbeitenden Gewerbe im vierten Quartal 2022



*Veränderung in Prozent zum Vorjahreszeitraum

Quelle: Statistisches Bundesamt



Mit Blick auf die einzelnen Industriebranchen zeigt sich für das dritte Quartal 2022 im Vorjahresvergleich eine sehr divergierende Entwicklung bei den preisbereinigten Umsätzen. Die chemische und die pharmazeutische Industrie verzeichneten reale Umsatzeinbußen von minus 4,9 Prozent beziehungsweise sieben Prozent. In der metallverarbeitenden Industrie gab der Umsatz leicht nach (minus 0,8 Prozent). Der Fahrzeugbau verzeichnete mit 25,9 Prozent ein kräftiges Umsatzplus.

Unter den einzelnen Branchen sind im vierten Quartal 2022 die nominalen Umsätze im sonstigen Fahrzeugbau mit plus 22,7 Prozent und im Fahrzeugbau mit plus 17,8 Prozent am stärksten gestiegen. In der Elektroindustrie sowie in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie legten die Umsätze ebenfalls stärker zu als im gesamten Verarbeitenden Gewerbe. Auch im Maschinenbau waren die Umsatzsteigerungen mit plus 12,7 Prozent robust. Trotz rückläufiger Produktion konnten auch die Textil- und Bekleidungsindustrie (plus 9,8 Prozent), die Baustoffindustrie (plus 10,8 Prozent) und die Betriebe in der Metallerzeugung und -bearbeitung (plus 9,5 Prozent) ihre Umsätze

steigern. Gleiches galt auch für die chemische und die Holzverarbeitende Industrie, die trotz Produktionsrückgängen im zweistelligen Bereich zum Jahresende höhere Umsätze erzielten.

Ausblick für die Industrie uneindeutig

Aufgrund der Seitwärtsbewegung im gesamten Jahresverlauf 2022 startet das Verarbeitende Gewerbe mit einem statistischen Überhang von 0,2 Prozentpunkten in das neue Jahr. Sollte die Produktion im laufenden Jahr auf dem Niveau des vierten Quartals 2022 verharren, würde hieraus im Jahresergebnis ein Produktionsplus von 0,2 Prozent resultieren. Unter den industriellen Hauptgruppen zeigt sich ein differenziertes Bild. Bei den Investitionsgüterproduzenten beträgt der statistische Überhang 4,6 Prozent. Die Produktion von Vorleistungsgütern ist im Verlauf des vergangenen Jahres deutlich zurückgegangen, so dass deren Hersteller mit einem statistischen Unterhang von 4,4 Prozent ins neue Jahr starten. In der Konsumgüterproduktion liegt der statistische Unterhang bei 1,4 Prozent.

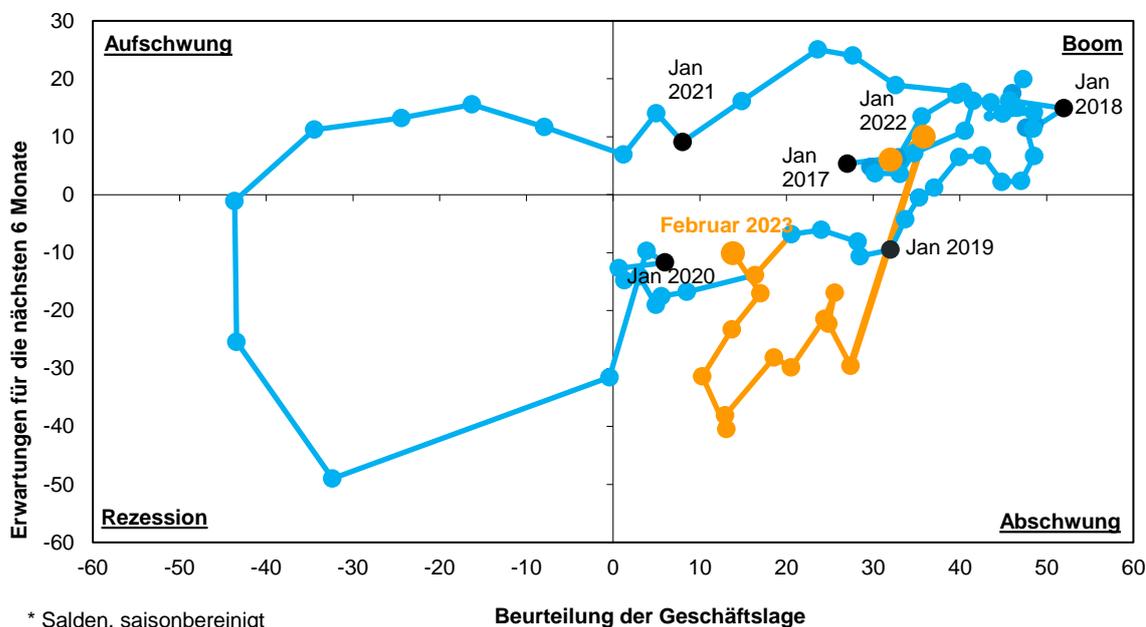
Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie hat von seinem letzten Tiefpunkt im Oktober 2022 bis Januar dieses Jahres mehr als zwei Indexpunkte zulegen können. Mit einem Wert von 47,3 bewegt er sich damit aber immer noch deutlich unterhalb der Schwelle von 50 Indexpunkten, ab der eine Expansion angezeigt wird. Am aktuellen Rand im Februar 2023 sackte der Index um einen kompletten Punkt ein und hat somit die Hälfte des Zuwachses seit dem Tief im vergangenen Herbst wieder abgegeben. Die konjunkturelle Erholung lässt weiter auf sich warten.

Ifo-Geschäftsklima: Stimmung normalisiert sich

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hat sich im Februar 2023 das vierte Mal in Folge verbessert. Der **ifo-Geschäftsklimaindex** legte einen weiteren Indexpunkte zu. Wie in den vorangegangenen Monaten haben sich die Erwartungen für die kommenden sechs Monate verbessert, während sich die Unternehmen bezüglich ihrer aktuellen Geschäftslage wie bereits im Januar etwas pessimistischer zeigten. Unter den einzelnen Sektoren war die Stimmungsaufhellung im **Handel** am stärksten. Hier hellten sich nicht nur die Erwartungen deutlich auf. Die Händler waren anders als noch im Januar auch wieder zufriedener mit den laufenden Geschäften. Groß- und Einzelhändler lassen den Stimmungsabsturz aus dem Vorjahr hinter sich. Bei den **Dienstleistern** hat sich das Geschäftsklima bereits das fünfte Mal merklich verbessert. Dabei legte die Erwartungskomponente etwas stärker zu als die Lageeinschätzung. Insbesondere im Gastgewerbe und im Tourismus hat sich die Stimmung sehr gut entwickelt. Etwas verhaltener hat sich die Stimmung im **Bauhauptgewerbe** verbessert. Die befragten Bauunternehmer schätzten ihre aktuelle Lage zwar mehrheitlich als gut ein. Eine überwältigende Mehrheit blickt aber pessimistisch in die Zukunft. Im **Verarbeitenden Gewerbe** ist der Geschäftsklimaindex auf den höchsten Wert seit Mai 2022 gestiegen. Dies war auf merklich verbesserte Erwartungen der Unternehmen zurückzuführen. Die laufenden Geschäfte wurden etwas schlechter beurteilt. Die **Exportserwartungen** haben sich nach vier Anstiegen in Folge leicht eingetrübt, werden aber seit November 2022 von den befragten Unternehmen weiterhin mehrheitlich positiv eingeschätzt.

ifo Konjunktur-Uhr Deutschland

ifo Geschäftsklima-Index im Verarbeitenden Gewerbe*



* Salden, saisonbereinigt

Quelle: ifo Institut

**Perspektiven**

Mit dem Wegfall nahezu sämtlicher Corona-Schutzmaßnahmen ist etwas Normalität in das Wirtschaftsleben zurückgekehrt. Die noch vor dem Winter befürchtete Gasmangellage blieb aus. Nach den Preisspitzen im Sommer des vergangenen Jahres haben die Notierungen an den Energiemärkten deutlich nachgegeben. Dennoch dürften die hohen Preise für Energie und für Nahrungsmittel auch im laufenden Jahr noch zu erheblichen Kaufkraftverlusten führen und dämpfend auf die Konsumnachfrage wirken. Stimmungsindikatoren wie das Konsumbarometer des Handelsverbands Deutschland und der von der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) veröffentlichte Konsumklimaindex bestätigen dies. Sie sind zwar seit Ende des vergangenen Jahres wieder aufwärtsgerichtet, stecken aber weiterhin so tief im Keller wie zu Beginn der Corona-Pandemie in Deutschland. Auch der hohe Sparüberhang nach der Pandemie dürfte in großen Teilen abgebaut sein. Dies dürfte in der Summe zu einem Rückgang der preisbereinigten privaten Konsumausgaben führen. Zwar werden die Unterstützung von Geflüchteten aus der Ukraine sowie Hilfsmaßnahmen der Bundesregierung zum Ausgleich der hohen Energiepreise die öffentlichen Haushalte belasten. Gleichzeitig wird mit dem Ende der Pandemie aber ein Großteil der Ausgaben für Impfstoffe und Hygienemaßnahmen wegfallen, so dass in der Summe auch die öffentlichen Konsumausgaben im laufenden Jahr geringer ausfallen werden als noch vor Jahresfrist. Alles in allem dürfte nach unseren Einschätzungen von den **Konsumausgaben** ein negativer Wachstumsimpuls ausgehen.

Die Investitionstätigkeit dürfte sich im Jahr 2023 verhalten entwickeln. Bei den Ausrüstungsinvestitionen wirken hohe Unsicherheit, schlechte Erwartungen und steigende Finanzierungskosten eher dämpfend. Positive Impulse könnten von den Verteidigungsausgaben ausgehen. Die Bauinvestitionen werden durch die stark gestiegenen Baukosten und Zinsen deutlich ausgebremst. Die Investitionen in

sonstige Anlagen (Software, Forschung und Entwicklung) dürften sich dem Abwärtstrend etwas entziehen können. Alles in allem dürfte die schwache Entwicklung bei den **Investitionen** das BIP-Wachstum im laufenden Jahr ausbremsen.

Vom **Außenhandel** werden im laufenden Jahr voraussichtlich kaum noch Bremswirkungen ausgehen. Mit Blick auf unsere wichtigsten Handelspartner haben sich die Exportaussichten ein wenig verbessert. Die europäische Kommission rechnet im laufenden Jahr mit einem leichten Wachstum in der Europäischen Union. In den Vereinigten Staaten konnte die Wirtschaft zum Jahresende 2022 stärker Tritt fassen als zunächst erwartet. Rückenwind dürfte die deutsche Exportwirtschaft auch vom Anziehen der Konjunktur in China erhalten. Wir rechnen bei leicht steigendem Welthandelsvolumen mit einem Anstieg der Exporte von Waren und Dienstleistungen um rund ein Prozent. Importseitig wird dies einen entsprechend hohen Bezug von Vorleistungsgütern nach sich ziehen. Ein im Vergleich zum Vorjahr stärkerer Euro und niedrigere Energiepreise werden ebenfalls dazu beitragen, dass die Importrechnung im laufenden Jahr geringfügiger steigt. Die wirtschaftliche Lage hat sich seit dem Jahreswechsel zwar etwas aufgehellt. Ob es für eine leichte Steigerung der Wirtschaftsleistung reichen wird, muss ich noch zeigen.

Impressum

Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI)
Breite Straße 29
10178 Berlin
T: +49 30 2028-0
www.bdi.eu

Lobbyregisternummer R000534

Autor

Thomas Hüne
T: +49 30 2028-1592
t.huene@bdi.eu

Redaktion/Grafiken

Dr. Klaus Günter Deutsch
T: +49 30 2028-1591
k.deutsch@bdi.eu

Marta Gancarek
T: +49 30 2028-1588
m.gancarek@bdi.eu

Grunddaten zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Verwendung des Bruttoinlandsproduktes (preis-, saison- und kalenderbereinigt)
Veränderung zum Vorzeitraum in Prozent

			2021		2022			
	2021	2022	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Konsumausgaben	1,4	3,4	3,0	-0,5	0,7	0,5	0,1	-0,5
-Private Konsumausgaben	0,4	4,3	5,1	-0,9	0,7	0,6	0,7	-1,0
-Konsumausgaben des Staates	3,8	1,2	-1,5	0,3	0,6	0,5	-1,2	0,6
Bruttoanlageinvestitionen	1,2	0,4	-2,3	0,0	2,3	-1,2	1,3	-2,5
-Ausrüstungsinvestitionen	3,5	3,3	-3,1	0,9	1,8	1,1	5,4	-3,6
-Bauinvestitionen	0,0	1,7	-2,9	-0,8	3,5	-3,2	-0,9	-2,9
-sonstige Anlagen	1,0	2,1	0,6	0,6	-0,1	0,8	1,0	0,7
Inländische Verwendung	1,9	3,1	1,7	0,2	0,8	0,8	0,5	-0,6
Exporte	9,7	2,9	-0,7	2,9	-0,3	0,7	1,9	-1,0
Importe	9,0	6,0	1,1	3,8	-0,5	2,3	2,1	-1,3
Insgesamt	2,6	1,8	0,8	0,0	0,8	0,1	0,5	-0,4

Wachstumsbeiträge zum preisbereinigten BIP (in Prozentpunkten)

Konsumausgaben	1,0	2,4	1,2	1,8	4,9	3,4	1,1	0,3
-Private Konsumausgaben	0,2	2,1	0,7	1,5	4,0	3,4	1,1	0,2
-Konsumausgaben des Staates	0,8	0,3	0,5	0,3	0,9	0,0	0,0	0,1
Bruttoanlageinvestitionen	0,3	0,1	0,0	-0,5	0,5	-0,3	0,4	-0,3
-Ausrüstungsinvestitionen	0,2	0,2	-0,1	-0,2	0,0	0,0	0,5	0,2
-Bauinvestitionen	0,0	-0,2	0,1	-0,4	0,4	-0,4	-0,2	-0,5
-sonstige Anlagen	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1
Vorratsveränderungen u. Ä.	0,5	0,5	1,0	0,9	-0,7	0,3	1,2	0,9
Inländische Verwendung	1,8	2,9	2,1	2,2	4,7	3,4	2,7	0,9
Außenbeitrag	0,8	-1,2	-0,3	-1,0	-0,9	-1,7	-1,5	-0,6

Quelle: Statistisches Bundesamt